

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 90=110 (1944)

Heft: 6

Artikel: Nachrichten- und Aufklärungstruppen der britischen Wehrmacht

Autor: Moser, Walter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-19042>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

haufen von 20 Mann in der Front mit rund 20—30 m Frontbreite und einer Tiefe von 25 Mann mit 20 m Tiefe, entsprechend der damaligen Stoss- und Massentaktik. Als Bewaffnung trug die Mehrzahl Helebarden; Gewehr- und Armbrustschützen sollen ebenfalls vorhanden gewesen sein. Der Anmarsch dieser Kampfgruppe war dem Feinde nicht unbekannt geblieben. Der Späherdienst des Herrn von Rechberg hatte funktioniert und den Aufmarsch des Belagerungsheeres vor der Farnsburg rechtzeitig nach Pratteln zur Vorhut gemeldet. Aber auch der Haupttrupp im Birstal, Leimental und im Sundgau war orientiert.

(Schluss folgt).

Nachrichten- und Aufklärungstruppen der britischen Wehrmacht

Von Lt. *Walter Moser*, Brugg

Die nachfolgende Betrachtung soll uns einen Einblick in den Stand der Ausbildung, der Organisation und der Verwendung der heutigen Nachrichten- und Aufklärungstruppen innerhalb der britischen Wehrmacht geben.

I. Das königliche Signalkorps.

a) *Allgemeines:* Im Verlaufe des heutigen Krieges sind die britischen Signalverbindungen innerhalb der Armee auf das härteste geprüft worden und haben eine Erweiterung erlangt, damit sie den hohen Geschwindigkeiten und der grossen Beweglichkeit der neuen Kriegführung entsprechen. Im laufenden Kriege, der über sehr grosse Entfernungen geführt wird, ist besonders das Radio in einem erhöhten Masse ins Auge gefasst, erweitert und dann auch mit gutem Erfolg eingesetzt worden. Im Felde sind Radiostationen nicht nur auf jedem Kommandoposten und in jeder kämpfenden Einheit bis zum Infanteriezug hinunter eingesetzt worden, sondern sie wurden auch jedem Tank und Panzerwagen zur Verfügung gestellt. Ferner wurden mit Funkstationen ausgerüstet: Tankreparatureinheiten, Sappeure, Sanitätsdienste und Nachschubtruppen.

Ein besonderes Verbindungsnetz wurde geschaffen für die Leitung der Fliegerunterstützung der Armee, zur Erreichung guter Luft-

aufklärung und zur Uebermittlung der dadurch gemachten Beobachtungen. Ein besonders gut durchstudiertes und ausgespieltes Netz wurde für die ersten Stadien von Angriffslandungen an feindlichen Küsten entwickelt.

Alle grösseren Entwicklungen in der taktischen Führung jeder Waffe der verschiedenen Dienstzweige hat auf die Vergrößerung der Signalverbindungen eine wesentliche Rolle gespielt.

Ein anderes Problem stellte sich im folgenden: Seit 1940 sind die Hauptkriegsschauplätze des Landringens nie weniger als 1600 km von den britischen Inseln entfernt. Zivile Verbindungsnetze bestanden entweder nicht oder waren unzuverlässig und dadurch für die Armee nicht brauchbar. Die Armee war so gezwungen, ein die ganze Welt umfassendes Band von Funkstationen sowie ein gutes Telegraphen- und Telephonnetz zu schaffen, zu bedienen und zu unterhalten.

b) Die Entwicklung des Radio: Für die Verbindungen mit dem mittlern Osten und Indien stützte sich England von jeher auf die Unterseekabel im Mittelmeer. Als aber Italien in den Krieg eintrat, wurden diese Kabel zerschnitten und an ihrer Stelle wurden Minenfelder gelegt. Seit dem Kriegseintritt Italiens bis zum Zeitpunkt, da die alliierten Streitkräfte die Herrschaft im Mittelmeer an sich reißen konnten, wurden die Verbindungen zwischen dem «War Office» in London und den Hauptquartieren im mittleren Osten und Indien fast ausschliesslich durch das Funksystem der Armee aufrecht erhalten. Um eine Ahnung von der Belastung dieser Netze zu erhalten, sei angeführt, dass auf der Verbindung London-Kairo pro Tag durchschnittlich 80,000 Worte durchgegeben wurden.

Durch die alliierten Landungen in Nordafrika wurde nötig, dass sich die Truppen auch in jenen Gebieten auf die Radioverbindungen stützen konnten; denn auch dort gab es kein bestehendes Zivilsystem, das mit Erfolg von der Armee übernommen werden konnte. Das königliche Signalkorps schuf hier wieder ein vollkommenes Netz, und binnen kurzer Zeit erstreckte sich ein solches zwischen dem Hauptquartier und den im Kampfe stehenden Truppen über 800 km aus. Man kann sich leicht vorstellen, was das für eine Landungsarmee, die anfänglich mit einem Minimum an Ausrüstung gelandet war, für eine zusätzliche Beanspruchung bedeutet.

Für alle Verbindungen der Armee, der Marine und der RAF, wenn diese nicht auf England steht, ist allein das königliche Signalkorps verantwortlich.

Das königliche Signalkorps stellt eine kombattante Truppe dar, die 1930 für den Verbindungsdienst geschaffen wurde, welcher vorher durch die «Royal Engineers» versehen wurde. Die Mannschaften dieses Korps sind bewaffnet und für den Kampf ausgebildet, und dazu sind sie noch in einem sog. «Armeehandwerk» geschult. Die hauptsächlichlichen Berufe sind: Operateur, Elektriker, Feinmechaniker, Linienwärter, Melder und Fahrer. Für jeden Kommandoposten in der britischen Armee gibt es eine Signaleinheit, welche von einem Oberstleutnant befehligt wird und in welcher eine genügende Anzahl von in einem speziellen «Armeehandwerk» ausgebildeter Mannschaften eingeteilt ist, um den Verbindungsdienst, sei es nun über Radio, Telegraph, Telephon oder durch Melden aufrecht erhalten zu können. Für den Meldedienst werden Brieftauben, Melder oder Luftkuriere eingesetzt.

c) Technische Organisation: Die Einheiten, die als «War Office Signals» bezeichnet werden, versehen den Verbindungsdienst zwischen London und den Kommandostellen in England und im Ausland. Jedes Generalhauptquartier besitzt eine Einheit, um die Verbindungen zu den Armeen im Felde, der königlichen Marine in ihren verschiedenen Häfen, der RAF und den zivilen Behörden aufrecht zu erhalten. Jedem Armee- und Korpshauptquartier sind ähnliche Einheiten für die dort herrschenden Anforderungen im Verbindungsdienst zugeteilt. Je niedriger der Grad der Kommandostelle, umso beweglichere Einheiten werden ihr zugeteilt.

Eine Divisionseinheit, gleichgültig ob einer Infanterie- oder Panzerdivision zugeteilt, ist sehr beweglich und hat einen Mannschaftsbestand von ungefähr 750 Mann. Sie ist also fast dreimal so stark wie eine entsprechende Einheit am Ende des letzten Weltkrieges; ferner besitzt sie gegen die 200 Fahrzeuge. Die Einheit ist in Kompagnien, diese wiederum in Züge aufgeteilt bei der Infanteriedivisionseinheit, oder in Schwadronen und Züge bei der Panzerdivision. Jeder Einheit und jedem Zug ist eine spezielle Aufgabe zugewiesen.

Man unterscheidet folgende Untergruppierungen innerhalb dem Signalkorps:

1. Administrative Abteilungen,
2. Abteilungen für die Aufrechterhaltung des Betriebes und für die Reparatur allen Signalmaterials der Divisionen an der Front.

3. Abteilung für Radio,
4. Abteilung für Melder,
5. Abteilung für Kabel-Drahtverbindungen.

Das Signalkorps verwendet wenn immer möglich die Drahtverbindung, weil sich damit, bei einem geringeren Risiko des Abhörens, mehr Verkehr als mit dem Radio bewältigen lässt.

Eine selbständige Abteilung, welche aus Operateuren, Linienwärtern, technischem Personal, Meldern und Fahrern zusammengesetzt ist, wird innerhalb der Division in das Hauptquartier einer Brigade oder eines Artillerieregimentes detachiert. Die Aufgabe der Abteilung ist die folgende: Erstellung der Verbindungen von der Kommandostelle, der sie zugeteilt ist, zu den Bataillonen, Batterien oder Schwadronen, während die Verbindungen innerhalb dieser Einheiten von den dort direkt eingeteilten Regimentssignalisten aufrecht erhalten werden.

An Signalausrüstung finden wir folgende Gegenstände:

- Tragbares Telephon, welches der Linienwärter benützt,
- Telephonzentrale,
- Infanterie-Radiokleingerät,
- bewegliche grosse Radiostationen,
- «Fullerphone», das sind kleine Telegrapheninstrumente, welche in der Frontgegend eingesetzt werden,
- Fernschreibstationen,
- ausgiebige Telegraphenausrüstungen mit Geräten, welche das gleichzeitige Führen mehrerer Gespräche auf dem gleichen Draht ermöglichen,
- 3,8 Tonnen schwere Radiostation,
- das Standartauto, zum Einsatz im Frontabschnitt,
- den 13 Tonnen schweren Kommandowagen, von welchem aus der Divisionskommandant den Kampf leiten und ständig mit seinen Stabsoffizieren und mit den untergebenen Truppenkörpern in radiotelegraphischer Verbindung stehen kann.

II. Der Nachrichtendienst der «Commando»-Truppen.

a) *Allgemeines:* Kombinierte Operationen gewinnen für den Angriff gegen das Festland von Europa immer grössere Bedeutung. Ein wesentliches Merkmal dieser Operationen bildet der Nachrichtendienst. Es ist eine komplizierte und schwierige Aufgabe, die Verbin-

dungen der einzelnen Landungstruppen unter sich, zwischen ihren Hauptquartieren, zwischen den Truppen, die bereits an Land gesetzt wurden, und denjenigen, die noch auf den Landungsschiffen warten, herzustellen. Zur Lösung dieser Aufgaben wird das Personal der Marine, der Luftwaffe und der Landungstruppen beigezogen.

Die «Commandos» stellen Offensiveinheiten dar von der ungefähren Grösse eines Bataillons, und ihre Funkergruppen spielen während des ganzen Unternehmens eine grosse Rolle. Die Aufgabe der Funker besteht darin, während der Operationen die Verbindungen aufrecht zu halten.

b) Die Landung: Vor Tagesanbruch begeben sich die Landungstruppen vom Transporter aus auf ihre Landungsboote. Noch herrscht vollständige Ruhe auf allen Schiffen, keine Verbindung besteht zwischen den einzelnen Dampfern; denn das könnte das ganze Unternehmen verraten. Beim Anlegen an die feindliche Küste springen die «Commandos» an Land. Die Funker haben die kleinsten Funkgeräte sendebereit an der Brust, während sie die grössern Typen, in wasserdichte Hüllen verpackt, an Land schaffen und andern Funkern auf dem Rücken betriebsbereit befestigen. Mit dieser zusätzlichen Pakung erstürmen sie nun die feindliche Küste; man bedenke, dass die kleinste Funkstation ein zusätzliches Gewicht von ca. 15 kg ausmacht. Ist der erste feindliche Widerstand gebrochen, so wird die Verbindung mit dem Hauptquartierschiff aufgenommen. Während dem Vordringen steht der Führer des Unternehmens in ständiger Funkverbindung mit dem Hauptquartier und gibt ihm laufend Bericht über Lage, Zahl der Gefangenen, eroberte Stellungen durch.

Hat das Hauptquartier die Meldung erhalten, dass das Unternehmen einen erfolgreichen Verlauf nehme, so nimmt das Schiff ebenfalls Kurs auf die Küste und auch seine Besatzung geht an Land. Einige hundert Meter landeinwärts werden die schweren Funkstationen des Hauptquartiers aufgestellt. Die Sturmtruppen haben unter sich die Verbindung mit den leichten Stationen hergestellt, während sie mit den schwereren Stationen die Verbindung mit dem Hauptquartier aufnehmen und unterhalten. Als Charakteristikum der «Commando»-Operationen sei angeführt, dass alle Verbindungen doppelt geführt werden; sie können ausser durch Funk noch mit Telephonieren, Signalisieren oder Telegraphieren aufrechterhalten werden. Wegen der Rücksichtslosigkeit beim Landungsmanöver und beim weitem Vordringen ist ersichtlich, dass die Apparate so gebaut sein

müssen, dass sie rasch bereitgestellt sind, Erschütterungen standhalten können, einfache Bedienung aufweisen und so gut als möglich wasserdicht sind.

c) Aufbau und Organisation: Die meisten Mannschaften der «Commando»-Funker stammen aus dem königlichen Signalkorps und haben sich für die Einreihung zu den «Commandos» freiwillig gemeldet. Der «Commando»-Funker muss ausser dem Funkhandwerk noch ein ausgebildeter «Commando»-Soldat sein; denn er hat nicht nur seine Funkerpflichten unter äusserst schwierigen und oft sehr harten Bedingungen zu erfüllen, sondern er muss auch bewaffnet sein, um in den Kampf eingreifen zu können. In der Ausbildung wird auch besonders dem körperlichen Training grosse Aufmerksamkeit geschenkt, da der Funker, der dem Sturmtrupp beigegeben wird, trotz seiner zusätzlichen Packung, der Funkstation, mit dem Sturmsoldaten muss Schritt halten können.

Das Funkgerät für den Sturmtrupp ist folgendermassen gebaut: Es ist ein kombiniertes Sende- und Empfangsgerät und wird auf der Brust neben dem Sauerstoffapparat getragen. Damit der Funker die Hände für den Kampf frei hat, wird es mit einem Kehlkopfmikrophon bedient. Das Gerät besitzt eine $2\frac{1}{2}$ m lange ausziehbare Stabantenne. Als besonderes Merkmal der Geräte sei angeführt, dass sie auf drei spezielle Wellenlängen, vor dem Landungsmanöver, eingeteilt werden, die dann durch Umdrehungen an einem Drehschalter gewählt werden können. Die Speisebatterie des Apparates wird vom Funker auf dem Rücken getragen. Dieser Funkapparat, er dient nur zum Telephonieren, hat die ungefähren Abmessungen von $30 \times 20 \times 10$ cm. Der Wechsel von Senden und Empfangen und umgekehrt erfolgt durch Druckknopfsteuerung.

III. Das Aufklärungskorps.

a) Allgemeines: Die Mannschaften der Aufklärungstruppen haben in der Armee eine der wichtigsten Aufgaben zu erfüllen. Von ihrer Initiative im Beschaffen von genauen Meldungen über die feindlichen Stellungen und in deren rascher Weiterleitung an die Hauptquartiere hängt sehr viel für den weiteren Fortgang eines Kampfes ab.

Der vorgeschobene Späherdienst wurde im letzten Weltkrieg von den Kavallerieregimentern durchgeführt. Das Aufklärungskorps, wie es heute in der britischen Wehrmacht einen wichtigen Teil darstellt,

wurde im Jahre 1941, nach dem Ereignis von Dünkirchen, aufgebaut. Das Korps stellt eine gänzlich neue Organisation dar, die auf der Tradition der alten Kavallerieregimenter beruht. Seine Einheiten haben schon Hervorragendes in den Feldzügen in Nordafrika und in Italien geleistet.

Die Hauptforderungen an die Leute dieses Korps sind: Führertalent, Karten- und Geländesinn; ferner müssen sie Autofahren und ein Funkgerät bedienen können.

b) Organisation und Einsatz: Der Aufklärungssoldat vereinigt in sich die Eigenschaften von Berichterstatter und Fahrer. Er muss auf plötzliche Angriffe von feindlichen Geschützen, Panzerwagen, auf das Zusammentreffen mit den feindlichen Aufklärungstruppen gehörig vorbereitet und in deren Abwehr geschult sein. Um in den verschiedenen raschen und scharfen Aktionen bestehen zu können, muss der Soldat mit dem Bedienen und der Handhabung der verschiedenen Waffen vertraut sein.

In jeder Infanteriedivision ist ein Aufklärungsregiment eingereiht, das sich seinerseits in 3 Schwadronen aufteilt. Jede Schwadron hat zwei Spähtrupps und einen Sturmtrupp.

Die Spähtruppen werden durch gepanzerte Wagenpatrouillen geführt. Ihre Aufgabe besteht gewöhnlich darin, mit dem Feind den ersten Kontakt aufzunehmen; und deshalb sind sie der Minengefahr am meisten ausgesetzt. Auf Grund der Erfahrungen des Afrikafeldzuges werden nun, um Verluste durch das Auffahren auf kleinere Minen möglichst zu vermindern, die Böden der gepanzerten Wagen mit Sandsäcken ausgefüllt. Die Spähwagen weisen eine gute Panzerung auf und sind auch mit einem Rauchentwickler ausgerüstet, was der Mannschaft bei der Ausführung ihrer oft schwierigen Aufgabe Schutz gewährt.

Eine grosse Verantwortung lastet auf den mit der Führung dieser Panzerwagen betrauten Unteroffizieren, wie überhaupt auf allen Führern im Aufklärungsregiment.

Die Hauptaufgabe des Korps ist die Beobachtung. Dennoch fordert sie manchmal den Einsatz von Sturmtruppen, um sich einer bessern Position zu bemächtigen. Zu diesem Zwecke unterstehen dem Kommando des Regimentes Antitankgeschütze und 7,5 cm-Mörser. Die Feuerkraft des Regimentes entspricht der doppelten eines Infanteriebataillons. Die Sturmtruppen werden in leichten Camions in ihr Aktionsgebiet transportiert.

Die Mannschaften dieses Korps müssen sich einem sehr harten Training, das sich ihrer Einsatzaufgabe anpasst, unterziehen. Seit dem 1. Januar 1944 steht das Aufklärungskorps unter dem gleichen Kommando wie das königliche Panzerkorps.

Ueber Treffererwartungs-Berechnungen

Von Hptm. E. Thalmann, Affeltrangen

Die Ansicht ist wohl allgemein verbreitet, Treffererwartungsrechnungen und «Praxis» schliessen sich aus. Man lässt wohl gelten, dass man den ganzen Fragenkomplex, der mit diesen Berechnungen im Zusammenhang steht, in der Schiesschule einmal gründlich theoretisch durcharbeiten müsse, damit man die Sache ein für allemal einigermassen im Gefühl habe. Dies ist zum Teil auch richtig und, bei der Kompliziertheit der Materie, eigentlich auch nicht anders möglich. Und doch sind die Treffererwartungsberechnungen letzten Endes dazu da, uns einen *praktischen Nutzen* zu bieten. Aber, wie gesagt, ausserhalb der Schiessschulen werden recht selten solche Berechnungen angestellt. Dies ist auch begreiflich, denn es braucht immerhin einige mathematische Kenntnisse, um da immer gleich wieder «im Bild» zu sein. — Braucht es doch beispielsweise 6 Rechenoperationen und ein Nachschlagen von 2 Tabellen der S. V. I., um herauszubringen, wieviele Schüsse ich mit einem Mg. schiessen muss, um einen Treffer in ein Ziel von bestimmter Grösse auf eine bestimmte Distanz zu bringen.

In der September-Nummer der «Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung» zeigt nun Oblt. H. Müller in seiner Arbeit: «Die Berechnung der Treffererwartung bei gezieltem Feuer», wie nun dieser Berechnungsvorgang mit Hilfe eines *Nomogramms* wesentlich vereinfacht werden kann. Die Methode ist gewiss brauchbar. Das Verständnis des Nomogramms an und für sich, das zwar für dessen praktische Anwendung nicht unbedingt notwendig ist, setzt allerdings auch wieder etwelche mathematischen Fähigkeiten voraus. — Ich möchte nun noch auf eine recht einfache, etwas laienhafte Methode von Treffererwartungsberechnung aufmerksam machen, die in der S. V. I. nicht enthalten ist und auf die meines Wissens auch in der Schiesschule nicht hingewiesen wird. Ich muss betonen, dass es sich um eine *Näherungsformel*, die nicht ganz, aber für die Praxis durch-